

Feuertränen

Caterina von Sienas Tränen-Lehre und Tränen-Erfahrung

Louise Gnädinger, Zürich

Haec aqua ex igne profluit.
Solches Wasser entspringt dem Feuer.
*Petrus Damiani, Lob der Tränen*¹.

Ekstatische Schau und Bildsprache

Caterina von Siena († 29. April 1380) ist eine in besonderem Maße unbequeme und herausfordernde Heilige. In ihren nach Diktat verfaßten Schriften – über 380 Briefe, rund zwei Dutzend Gebete und das *Buch* (Dialog über die göttliche Vorsehung oder das Buch von der Göttlichen Lehre)² – stellt sie einen in visionären Entrückungen geschauten theologischen Kosmos dar, der für „Außenstehende“ nicht leicht begreiflich und faßbar ist. Die Schwierigkeit liegt wohl vor allem in den sprachlichen Ausformulierungen, in die Caterina ihre Schauungen übertrug. Sie benutzt uns ungewohnte Bilder in reicher Fülle, ordnet sie allerdings einem klar umrissenen theologisch-scholastischen Sinngefüge zu und belehrt in ihrem bildhaften sprachlichen Zeichensystem kühn über Gott, Welt und Mensch. Die Aussagen, die sie so in Bildsprache macht, sind in sich stimmig und ergeben deshalb eine in sich geschlossene, bis in Einzelfragen weit verzweigte Lehre. Die in Caterinas Schriften konsequent benutzten Bildformeln sind Träger, Veranschaulichung und Vermittler ihrer „Theorie“ – „Theoria“ im alten Wortsinn heißt: Das in mystischer Betrachtung Geschaute.

Allgemeinem Verständnis schwer zugänglich werden Caterinas Texte durch eine Häufung von Bildelementen verschiedenster Herkunft und durch eine oftmalige Verkürzung der Bildformeln: die Heilige setzt an manchen Stellen die Kenntnis der Bildzusammenhänge voraus, mutet dem Leser zu, ohne weitere Erklärungen zu wissen, welche theologischen Begriffe und Begriffskomplexe sie durch ein bloßes Bildsignal abzudecken gedenkt. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit eines Kommentars zu Caterinas Schriften, will man deren Bildsprache nicht bloß als Mittel zur Schaffung einer farbig gesteigerten Atmo-

¹ *De laude lacrymarum*, PL 145, 13, 3090.

² Im folgenden wird stets auf die neueste Textedition Bezug genommen: S. Caterina da Siena, *Il Dialogo della Divina Provvidenza ovvero Libro della Divina Dottrina*, a cura di Giuliana Cavallini, Roma 1968 (Testi Cateriniani, I); die römischen Zahlen in Klammern beziehen sich jeweils auf die entsprechenden Kapitelabschnitte.

sphäre und einer fromm exaltierten Stimmung gelten lassen. Die Bilder dienen zwar vorzüglich der sprachlichen Wiedergabe von Caterinas Erfahrung mit Gott. Diese Erfahrung besteht aber zum großen Teil eben im Empfang einer Weisung, die umfassend ist und – in der Meinung Caterinas – für alle Menschen gilt. Die Heilige gibt ihre mystische Erfahrung mit Gott darum nicht etwa als Erlebnisbericht, sondern als *didaktisch* anmutenden, lehrhaften Abriß über Gottes Verhältnis zum Menschen und zur Welt und über Gottes Forderungen an Menschen und Welt. Gott selbst verbürgt für Text und Lehre; Caterina dient lediglich als „Sprachrohr“, ihm Menschensprache verleihend. So antwortet im *Buch* Gott aus eigenem Mund seiner Tochter Caterina in weit-schweifigen Abhandlungen auf die an ihn gerichteten Fragen.

Ziemlich in der Mitte des *Buches*, an zentraler Stelle, steht eine Lehre über die Tränen. Dieses Zwiegespräch zwischen Caterina und Gott basiert gewiß auf der persönlichen Tränenerfahrung der Heiligen, von der sie indes anderswo relativ wenig verlauten läßt. Tränenerfahrung erscheint bei Caterina umgewandelt in eine Doktrin, die sich zwar an die alte Tradition über die geistliche Gabe der Tränen anschließt, aber in selbständiger, fast eigenwilliger Weise darüber hinausgeht. Um diese spezielle Tränen-Lehre zu verstehen und deren Tragweite zu ermessen, muß nicht allein deren innerer, lehrhaft zugereicherter Aufbau, vielmehr zugleich die bildhaft vielschichtige Ausformulierung beschrieben werden.

Insbesondere aber darf nie vergessen sein – Caterinas eindringliche, fordernde Diktion mahnt stets daran –, daß diese Lehre von Erfahrung und Praxis genährt ist und wiederum auf Erfahrung und Praxis abzielt: Gott wird in den Tränen erreicht und seine Heilsabsicht für den Menschen offenbar und erfüllt.

Vielfalt der Tränen

In ihrem theologischen Bilddenken gibt Caterina von Siena Feuer und Blut den Vorzug. Doch auch das Element Wasser ist in ihrer Bildwelt wirksam vorhanden. Gott erscheint ihr in seinem innersten Wesen nicht nur als *Feuerabgrund* (*abyssus di fuoco*), sondern auch als *Stilles Meer* (*mare pacifico*). Wasser ist auch die Bildvorlage für Caterinas Lehre von den Tränen.

Im *Buch* lehrt, wie gesagt, Gott selbst seine Tochter Caterina. Aus Rücksicht auf ihre, mehr aber noch unsere Fassungskraft – was in eins erschaut und verstanden wurde, muß durch ein explizierendes Nacheinander entfaltet werden – erfolgt die Unterweisung in mehreren Anläufen unter jeweils verändertem Gesichtspunkt. Die *Wahrheit, Gott* (*la Verità, cioè Dio*), verheißt Caterina (im Kapitel LXXXVII), sie werde der Welt Barmherzigkeit widerfahren lassen. Darauf fragt Caterina voll *Hoffnungsfreude* (*allegrezza di speranza*) nach dem

Wesen der Tränen, denn eben bricht sie in Tränen aus³. Sie erkundigt sich nach dem Grund und dem Zweck, *dem Sinn und dem Nutzen der Tränen* (ragioni delle lagrime e dei frutti loro) (LXXXVIII).

Die *süße erste Wahrheit* (la prima dolce Verità) beginnt ihre Lektion mit einer Systematisierung der Tränenarten: Im Unrecht verharrende Menschen weinen *Tränen der Verdammnis* (lagrime di dannazione), Tränen zum Gericht; jene, die sich aus Furcht vor der Strafe vom Unrecht abwenden, weinen *Tränen der Furcht* (lagrime del timore); wer Gott zu schmecken und zu dienen beginnt, weint noch *unvollkommene, aber süße Tränen* (con dolcezza piangono); darüber aber stehen die *vollkommenen Tränen* derer, die den Nächsten und Gott selbstlos lieben (il pianto loro è perfetto). Mit diesen vollkommenen Tränen verbunden ist ein letztes Weinen, die in Seligkeit vergossenen Tränen *voll Wohlgeschmack und Süße* (lagrime di dolcezza gittate con grande suavità). Eine Beschreibung der *Feuertränen* (lagrime di fuoco), die zu weinen auch solchen möglich ist, die die Gabe der *Augen tränen* (lagrime d'occhio) nicht erlangen, wird dabei in Aussicht gestellt. Doch geht der nächste Abschnitt des *Buches* vorerst auf die Unterteilung der äußerlich fließenden, der „nassen“ Tränen ein.

Todestränen, Lebenstränen

Die Seele erlebt ihre unterschiedlichen Tränen als verschiedene Zustände, als Stadien ihres Weges. Caterina nimmt das Schema nochmals auf und beschreibt (LXXXIX), ihrem Versprechen nachkommend, Anlaß und Grund des Weinens. Dabei charakterisiert sie die Tränenweisen an sich genauer und stellt deren wesentliche Unterscheidungsmerkmale ausführlich dar.

Eine kurze Physiologie zeigt zuerst den Zusammenhang von Herz und Auge: Herzensschmerz führt, nach allgemein mittelalterlicher Auffassung, „Herzwasser“ zum Auge und erzeugt dort *Herzenstränen* (lagrime cordiali). Verursacht nun ungeordnete, d. h. falsch bezogene Liebe den Schmerz, so weinen die Augen *Todestränen* (lagrime di morte). Das sind jene Tränen zur Verdammung und zum Gericht, die schon zu Anfang des *Buches* genannt wurden. Alle anderen Tränen aber sind *Lebenstränen* (lagrime di vita). Sie verhehlen, selbst wenn sie nur aus Furcht vor der Strafe geweint werden, zum Leben. Da sie zum Guten, auf die *Tugend(kraft)* (virtù) tendieren, sind sie auf ewiges Leben ausgerichtet. Im Blick auf dieses Ziel verliert sich die Furcht. An ihre Stelle tritt die Selbsterkenntnis, die im Verständnis Caterinas immer ein Pro-

³ Zur Geschichte und Tradition der geistlichen Tränen innerhalb der christlichen Spiritualität vgl. den Artikel Larmes, in: *Dictionnaire de Spiritualité* IX, 287–303, der eine erste Orientierung zu geben vermag.

zess ist, der in der Furcht anhebt, aber in der Erfahrung der Güte Gottes gegenüber dem eigenen Selbst zur Gotteserkenntnis führt. In diesem Stadium besteht der Herzensschmerz im Gefühl von Versagen und Schuld dieser Gottesgüte gegenüber. Mischt sich dieser Schmerz über das eigene fundamentale Ungenügen mit Hoffnung auf Gottes Erbarmen, ist eine dritte Tränenweise erreicht: ein solches Herz schenkt dem Auge *süße Tränen*. Dieser Schmerz ist in sich gut und gereicht zum Leben, wenn auch Eigenliebe und Selbstmitleid die Gottesliebe und die damit verbundene Nächstenliebe noch entstellen.

Ein Reinigungsvorgang führt zur *vierten Tränenart*, die nun ohne Abstrich mit dem Prädikat „vollkommen“ ausgezeichnet wird. Der Herzensschmerz, der diese Tränen im Auge erzeugt, ist ganz selbstlos, ist vollkommen, weil er nur dem Leid entspringt, daß Gottes Wille nicht erfüllt wird und der Mitmensch durch diese Nichterfüllung schweren Schaden erleidet. Mit diesen Tränen taucht das selbstbezogene Ich des Weinenden völlig ein in die Liebeskraft und Liebesfreude und geht dort mit seiner Selbstbezogenheit unter, ist nunmehr ganz auf den *Gottessohn als „Lamm“* (*immaculato Agnello unigenito mio Figliuolo*) bezogen.

In diesem Tränenzustand speist die Seele am *Tisch des Kreuzes* (*mensa della santissima croce*)⁴. Dort nährt sich die Seele und darf den Geschmack der *ewigen Gottheit* (*Deità eterna*) verkosten. Das Glück dieser *Vereinigung* (*unio*) im Verkosten schenkt *Tränen der Seligkeit* (*lagrime di dolcezza*), die letzte Tränenart. Das *Stille Meer* ist erreicht, das *Gefäß des Herzens* (*vasello del cuore*)⁵ füllt sich, und das „Ewigkeitswasser“ fließt über in die Augen. Diese Tränen haben nur den Sinn, Gottes Ehre und Lob zu begründen und wiedergutzumachen, was Gott durch menschliche Selbstherrlichkeit, durch Schuld vorenthalten ist. Das Weinen dieser Tränen kommt einer *unio mystica* gleich, es vereinigt den Menschen mit Gott. Caterina also vergießt Tränen, selbst wenn sie ganz bei Gott angelangt ist; ja, sie weint in vollkommener Weise erst dort, wo sie bei Gott und in ihm *Seligkeit und Frieden* (*diletto e tranquillità di mente*) genießt.

Auch die *unio mystica* bleibt bei Caterina von Siena von Tränen und Schmerz gekennzeichnet (*l'anima sta beata e dolorosa*). Selig ist der Zustand, weil Tränen wie Schmerz ganz frei sind von Selbstsucht und Eigenliebe. Deshalb tut auch dieser Schmerz nicht weh, sondern ist seliges Leid, das in einer Liebeseinheit mit Christus am Kreuz am Erlösungswerk mitwirkt – so wie die

⁴ Den Bildkomplex um die metaphorische Redeweise vom *Tisch des Kreuzes*, von der *Tafel des Kreuzes*, an der vom *aufgespießten Lamm*, dem *Fleisch Christi* gegessen wird, legt Caterina andernorts im Anschluß an die Kirchenväter bis in Einzelheiten heilsgeschichtlich aus.

⁵ In Caterinas Redeweise kommt das Gefäß, das Gefäß des Herzens und das Gefäß des Körpers wie der Seele, häufig vor. Spricht sie vom Herzen, so mag die konkrete Form des organischen Herzens, das ja tatsächlich die Form eines Gefäßes hat, den Anlaß dazu gegeben haben.

Liebe zum Mitmenschen ohne Rückbezug auf das eigene Ich nach Paulus „weint mit den Weinenden, frohlockt mit den Frohlockenden“ (Röm 12, 15)⁶.

Daß die verschiedenen Weisen der Lebenstränen sich gegenseitig nicht ausschließen, sondern innerlich zusammenhängen, erläutert Caterina im folgenden am Verhältnis von Gottes- und Nächstenliebe. Es wandelt und läutert sich während des „mystischen Aufstieges“. Einen einlinigen Aufstieg freilich gibt es für Caterina gar nicht: alle Stadien der Lebenstränen müssen immer wieder erfahren und dadurch in den meist nur kurz währenden Zustand der *unio* mitgenommen und heimgeholt werden.

Exkurs über Gottes- und Nächstenliebe

Nun geht Caterinas ganzes Bemühen dahin, der von der Gottesliebe untrennbaren Nächstenliebe ihr volles Gewicht zu geben. Die Liebe zum Nächsten, zu allen Mitmenschen, hat nicht nur eine schnellvergängliche Daseinsberechtigung, etwa als Stufe auf dem geistlichen Weg. Ohne Nächstenliebe kann nach Caterina die Gotteinigung überhaupt nie erreicht werden und wären auch die *Tränen der Vereinigung* (l'ultimo pianto) nicht vollkommen. Ohne Nächstenliebe bei Gott anlangen zu wollen, wäre *Anmaßung* (propria reputazione), die einem Sturz in die Todestränen gleichkäme.

Eine solch absolute Notwendigkeit der Nächstenliebe ist innerhalb der mystischen Tradition nicht selbstverständlich. Sie ergibt sich jedoch aus Caterinas Lehre von der Selbsterkenntnis. Einen kurzen Abriß davon schiebt sie an dieser Stelle im *Buch* ein.

Kehrt der Mensch in Selbsterkenntnis bei sich ein – Caterina geht wohl hierin von der eigenen Erfahrung aus –, findet er sich von Gott immer schon unendlich geliebt. Gott kommt uns mit seiner Liebe zuvor, liebt uns, auch wenn wir noch von ihm abgewandt sind. Diese Erkenntnis und Erfahrung weckt die Liebesfähigkeit im eigenen Selbst, sie ist der Anfang aller wahren Liebe, auch der zum eigenen Selbst. Jede Liebe ist von der Art der Gottesliebe: sie wendet sich allen Menschen zu, ist weit, anders wäre sie nicht Liebe. Die in der Selbsterkenntnis erfahrene und erhaltene Gottesliebe dem Geber, Gott, gleich wieder zurückzuschenken, wäre absurd. Gott strömt ja von Liebe über. Die Antwort auf seine Liebe muß ein nachahmendes Überströmen sein, muß in der Liebe zu jedem Nächsten erfolgen. Der Mensch liebt so, wie Gott liebt; wie Gott ungeschuldet jeden liebt, liebt der, welcher die Gottesliebe an sich er-

⁶ Röm 12, 15–16: Gaudere cum gaudentibus, flere cum flentibus: Idipsum invicem sentientes: Non alta sapientes, sed humilibus consentientes. – Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden! Seid untereinander eines Sinnes; strebt nicht hoch hinaus, sondern bleibt demütig!

fahren hat, jeden auch ohne Gegenliebe. Durch wahre Selbsterkenntnis liebt der Mensch nach Caterina also ganz uneigennützig, „interesselos“; in Meister Eckharts Sprache: *sunder warumbe*⁷. Diese interesselose Liebe bleibt unabhängig vom eigenen Ich wie von jeglicher, selbst spiritueller Nützlichkeitsbewertung. Dieser Kreislauf der Gottesliebe durch alle Menschen bereitet ständig den Augenblick einer innig erfahrenen *unio* mit Gott vor.

Der Tränenweg

Caterina nimmt nach einer Unterbrechung, nach einer vermutlichen Diktierpause, die Besprechung der Tränenarten wieder auf (XC)⁸.

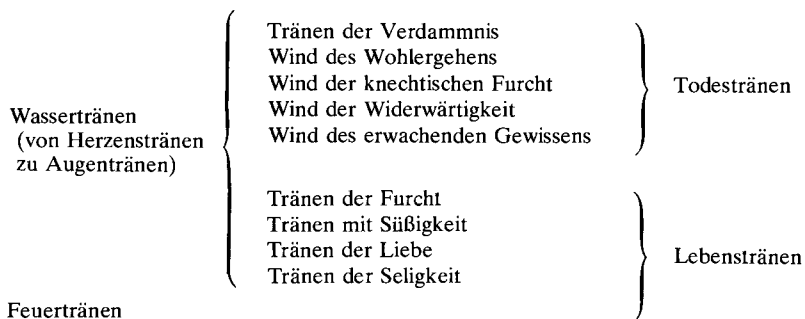
Weil die Todestränen aus einem bis zum Grund verdorbenen Herzen hervorgehen, sind sie ein *schlechtes, erbärmliches Weinen* (*corrotto e miserabile pianto*).

Die erste Stufe der Lebenstränen sind diejenigen der Anfangenden und gehören zum Stadium des Beginns. Sie sind Zeichen der verschiedenen Formen von knechtischer Furcht und einer erst rudimentären Selbsterkenntnis.

Auf den nächsten beiden Stufen der Lebenstränen wird der Mensch befreit von Furcht und darf in Liebe und Hoffnung bereits Gottes Erbarmen und Trost schmecken. Zwar lauert gerade im Wohlgeschmack dieser Tränen, im Trost, den sie spenden, die Gefahr eines unvollkommenen, mangelhaften, da selbstbezogenen Weinens. Aber in ihm liegt die Dynamik, weiter in der Gottes- und Nächstenliebe zu wachsen; und dies bis zur Vollkommenheit, bis zur Vereinigung mit der Wahrheit selbst.

⁷ Das besonders in der dominikanischen Spiritualität mit Nachdruck immer wieder hervorgehobene „ohn warum“ findet sich noch im *Cherubinischen Wandersmann* des Angelus Silesius: Ohne warum. / Die Ros ist ohn warum; sie blühet, weil sie blühet, / Sie acht nicht ihrer selbst, fragt nicht, ob man sie siehet. (I, 289).

⁸ Einen orientierenden Überblick über Caterina von Sienas Einteilung der Tränenarten vermittelt das untenstehende Schema. Es veranschaulicht die grundsätzliche Gegenüberstellung von Wasser- und Feuertränen einerseits und den Gegensatz von Todes- und Lebenstränen andererseits. Feiner differenziert werden von Caterina vor allem die Lebenstränen, während die im *Buch* beschriebenen Schattierungen innerhalb der Todestränen weniger markant sind.



Caterina spricht, wie schon früher, von zunehmendem Feuer des Verlangens, das sogar während der *unio*, der Einigung mit Gott sich steigert. In der *unio* mit Gott wächst es erst recht an Intensität. Das *Feuer der Liebe* (fuoco della carità) ist in Caterinas Text wahrhaftig keine abgedroschene Metapher; es ist Bild und Ausdruck eines im Einheits-Erleben mit Gott stattfindenden Prozesses.

Eine kurze, doch instruktive Dämonologie schließt sich hier an. Caterina stellt fest, daß der Versucher an die mit Gott als dem *Stillen Meer* vereinigte Seele gar nicht herankommt. Beider *Liebeshitze* (calore della carità) ist so stark, daß er davor, wie die Fliege vor der siedenden Pfanne, zu fliehen hat.

Kaum noch erwähnen muß man, daß auch die Zeiten auf dem Kampfplatz – ein in Caterinas Briefen oft vorkommendes ritterliches Gleichnis –, die der *unio* vorangehen und ihr folgen, der Einübung in die Liebe dienen und somit das Fortschreiten auf dem Tränenweg bis zur erfahrenen Liebeseinheit mit Gott in der *unio* befördern.

Die Feuertränen des Geistes

Auf der höchsten Vollkommenheitsstufe begegnen sich also Feuer und Wasser in der Einheit von *Stillem Meer* und *feurigem Verlangen* (desiderio affocato). Diese Vereinigung und Harmonisierung konträrer Elemente im geistlichen Bereich der Tränen hat nach der mittelalterlichen Weltanschauung kosmische Bedeutung. Was gemäß der Lehre Caterinas im gesamten Tränenbereich sich vollzieht, wirkt sich aussöhnend auf die elementaren Gegensätze im Kosmos aus (XCI).

Weil die unvollkommenen wie die vollkommenen Tränen aus dem *Gefäß des Herzens*, aus der *Quelle des Herzens* (fontana del cuore) entspringen, sind sie *Herzenstränen* (lagrime cordiali), die im Auge überfließen. Soviel steht bisher fest. Nun aber beantwortet Gott in einem neuen Redeabschnitt auch Caterinas Frage, ob es andere Tränen als die der Augen gäbe; bei all denen nämlich, welche die Tränengabe, die strömenden *Augentränen* zwar erschnen, sie aber nicht erlangen können. „Ja, es gibt *Feuertränen*“ (ècci uno pianto di fuoco); sie bestehen in wahren, heiligem Verlangen, in Sehnsucht, die sich vor Liebe verzehrt. In solchem *Liebesverlangen* (affetto d'amore) möchte man das eigene Leben – unter vollständiger Mißachtung seiner selbst – in Tränen auflösen zum Heile aller. Werden also dem Menschen die körperlichen, „wässerigen“ *Herzens- und Augentränen* nicht geschenkt, dann erreicht sein Verlangen eine Spannkraft und Intensität, die kaum mehr zu ertragen sind und bis vor den „Thron Gottes“ reichen. Dort weint der Heilige Geist selbst in jenem Menschen *Feuertränen*.

So tritt der Geist für alle von Liebesverlangen erfüllten Beter und die ins Gebet eingeschlossenen Nächsten stellvertretend ein. Caterina interpretiert auf diese Weise eine Briefstelle des Apostels Paulus, auf den sie sich als Zeugen auch beruft: „Ebenso kommt aber auch der Geist unserer Schwachheit zu Hilfe. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; aber der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern. Der jedoch, der die Herzen erforscht, weiß, was das Trachten des Geistes ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie es Gott gefällt.“ (Röm 8, 26–27)⁹ Der Geist also entzündet mit seiner *Flamme der Gottesliebe* (la divina mia carità accende con la sua fiamma l'anima) die Seele des in mächtiger Sehnsucht Betenden, und er selbst ist diese Flamme. Der Beter weint dabei ohne Tränen der Augen (senza lagrima d'occhio) zusammen mit dem Geist die Feuertränen. Caterina behauptet, daß jeder, der das *Auge der Erkenntnis* (l'occhio de l'intelletto) öffnet, erkennt, wie in allen *Dienern Gottes* (ogni servo mio)¹⁰ der feurige Gottesgeist weint. Im Duft des heiligen Verlangens und in den unablässigen demütigen Gebeten werden die unaussprechlichen *Seufzer des Geistes* (lo spirito santo piagne) zu Feuertränen. Die Seufzer des Geistes und die „wasserlosen“, heißen Sehnsuchtstränen der Diener Gottes sind als Feuertränen eins.

Die Darlegung Caterinas zeigt, daß die Feuertränen den Wassertränen (Augen-, Herzenstränen) nicht nachstehen, ja sie noch übertreffen. Der Maßstab, nach dem sich der Rang der Wasser- und der Feuertränen einzig bemißt, ist die Liebe. Wer also die Gabe der Tränen, die Augentränen, nicht hat, braucht nicht zu verzweifeln: Feuertränen des Liebesverlangens zu weinen steht jedem allezeit offen, ist eine Gabe für alle.

Der selbstlose Wille muß nur bereit sein, demütig anzunehmen, was Gott verleiht. Er darf die Gabe der äußeren Tränen wohl wünschen, soll jedoch ebenso für die Nichterfüllung seiner Wünsche bereit sein. Nicht er bestimmt, ob er Wasser- oder Feuertränen zu weinen vermag. Der Entscheid liegt bei Gottes *Güte* (bontà); sie kann, analog zu den Tränen, sich verschieden äußern. Auch das Ausbleiben der Augen- und Herzenstränen kann ein Beweis göttlicher Güte sein. Ja, gerade das Fehlen der sichtbar fließenden Tränen verpflichtet zu ständigem Verharren in demütigem Gebet und glühendem Verlangen. Caterina schätzt sogar die Vorzüge der Feuertränen vor den Wassertränen der

⁹ Röm 8, 26–27: Similiter autem et Spiritus adiuvat infirmitatem nostram: nam quid oremus, sicut oportet, nescimus: sed ipse Spiritus postulat pro nobis gemitibus inenarrabilibus. Qui autem scrutator corda, scit quid desideret Spiritus: quia secundum Deum postulat pro sanctis.

¹⁰ „Diener Gottes“ ist ein in der geistlichen Literatur von jeher verwendeter *terminus technicus*. Bei Caterina von Siena bezeichnet er all jene, die versuchen, Christus in enger Gefolgschaft nachzuahmen und – ähnlich wie er – bereit sind, für alle Mitmenschen in Erbarmen, in Gebet und Mitleiden einzustehen. Die „Diener Gottes“ leben stellvertretend so, wie es in der Absicht Gottes für alle Menschen gut und richtig wäre.

Augen ab: Feuertränen kann man zu jeder Zeit und an jedem Ort vergießen. In einer Art geistlicher Schamhaftigkeit werden die sichtbar auftretenden Herzenstränen in die Klosterzelle, in den Kirchenraum und auf Zeiten des Alleinseins verwiesen. Feuertränen dagegen können, da unsichtbar und unauffällig, überall fließen, eigentlich versprüht werden.

Mit einem Hinweis darauf, daß die körperlich mehr fühlbaren Wassertränen durch Feuertränen ganz und gar ersetzt zu werden vermögen, schließt dieser Abschnitt des *Buches*. Gott fordert seine Tochter Caterina auf, sich zusammen mit dem demütigen, *gekreuzigten, unschuldigen Lamm, dem eingeborenen Sohn* (crociato e immacolato Agnello unigenito mio Figliuolo) ins Feuer der Liebe zu versenken, um darin die Feuertränen, d. h. das *heilige Verlangen* (santo desiderio) zu nähren.

Tränen der Unendlichkeit

Feuertränen dürfen niemals versiegen. Doch neben den Feuertränen geben auch die vier Arten der sichtbar werdenden Lebenstränen Zeugnis davon ab, daß das *Verlangen* der Seele *unendlich* (infinito desiderio) ist. Caterina legt an dieser Stelle Nachdruck auf die Bestimmung *unendlich*.

Caterina verkompliziert nun ihre Ausführungen über die Tränenweisen, indem sie frühere, in anderen Kapiteln des *Buches* gebrauchte Bildreden aufgreift. Nicht mehr nur fließen aus dem Herzen die vom Gottesmeer stammenden Tränen zum Auge; das Herz „pflückt“ sie, in Anspielung auf das bald folgende Baum-Gleichnis, vom glühenden und lodernden Verlangen ab. Die brennende Sehnsucht entspricht dem grünen Holz im Feuer: es schwitzt mit wimmerndem, stöhnendem Laut Wasser-Tränen. Das Grünholz „seufzt“ (Caterina benützt das paulinische Wort: gemere, Röm 8, 22. 23. 26), stöhnt und weint im Feuer, wie das in der Erneuerung der Gnade ergrünende Herz.

Die Trockenheit und Kälte der Selbstsucht werden – nach mittelalterlicher Pharmakologie – durch ihr Gegenteil, die Liebeshitze, ausgetrieben. Feuer und Tränen wirken so zusammen im *glühenden Verlangen* (affocato desiderio). Dieses fundamentale Ungestilltsein des Menschen läßt sich, nach Caterina, überhaupt nicht beschwichtigen. Das heftige Verlangen gelangt zwar wahrhaftig und wirklich zu Gott, wird dort aber nur gestillt, um von neuem zu hungern. Dieses unstillbare Begehren, dieses unersättliche Verlangen des Menschen ist gerade das, was Gott wünscht, was ihm selbst entspricht. Denn er selbst ist unendlich und will daher, daß man ihm „unendlich“ diene. Dies kann der Mensch durch sein unendliches Verlangen, durch das unstillbare Begehren und Sehnen der Seele, die sich in der sichtbaren und unsichtbaren Träne äußern. Das unendliche Verlangen der Seele verleiht der Träne Unendlichkeit; die Träne ist ganz und gar unendlichkeitsbezogen.

Tränen der Seligkeit

Gott versucht, Caterina die Unendlichkeit der Tränen noch weiter zu erklären, obschon im Leben „hienieden“ keine Zunge, keine Sprache die vielerlei Arten und Weisen der Tränen aufzählen und beschreiben kann. Die Beantwortung der Frage aber, wie es mit den Tränen in der Seligkeit stehe, ob auch die Seligen weinen, bringt einen neuen Aspekt.

Trennt sich die Seele vom Leib, so unterrichtet Gott Caterina, bleibt zwar die Träne mit dem Körper zurück. Das gilt von den Herzenstränen aus Wasser, von den Tränen des Auges. Doch keine Träne geht verloren, denn die Seele hat sie in der Liebessehnsucht in sich aufgenommen und verzehrt. Im Bild des Backofens veranschaulicht Caterina diesen Vorgang: die Hitze des Ofenfeuers zehrt den Wassertropfen auf und überführt ihn in sein eigenes feuriges Wesen, doch ohne das Wesen des Wassertropfens dabei zu vernichten. So ist auch die Wasserträne im feurigen Verlangen nur scheinbar nicht mehr vorhanden; in Wirklichkeit ging sie über in einen anderen Zustand, in ihre feurige Daseinsweise. Gleichermassen geht die Seele, ohne ihre eigene Existenz aufzugeben, im Feuer der Liebe Gottes auf. In der mit Gott *vereinigenden Liebe* (amore unitivo), in der die wohlriechende, süße *Träne der Seligkeit* (lagrima di dolcezza) geweint wird, ist auch die im irdischen Leben empfundene Gottes- und Nächstenliebe eingeschlossen und in die Seligkeit mitaufgenommen. Seliges und tränenreiches Verlangen gibt es auch in der Seligkeit, freilich frei vom peinvollen, sinnenhaften Leiden. Von diesem Feuerofen ist gewiß die Augenträne des Wassers aufgezehrt; nur noch die Feuerträne des Geistes wird geweint.

Caterina von Siena bewahrt also den Affekt und die Emotionalität des Weins in die ewige Seligkeit hinein. Alle Stadien und Variationen der Lebensstränen erreichen ihr Ziel bei, richtiger: *in* Gott, im Feuer seines Heiligen Geistes, in dem die Feuertränen sprühen.

Die Frucht der Todestränen

Bei Behandlung der Früchte und Wirkungen der Tränen wechselt Caterina zu einer neuen Bildrede über. Die Bilder um Wurzel, Baum, Frucht tragen in diesem Abschnitt des *Buches* (XCIII) den Sinn. In ihnen kann Caterina das Verhältnis von Absicht und Wirkung, von Wille und Tat, von Gesinnung und Werk in einen organischen Bildbereich übertragen und so verständlich machen. Caterina geht erneut die fünf Tränenkategorien durch, diesmal unter Zuhilfenahme von zumeist pflanzlichen Bildformeln.

Wer die Geschöpfe, die Dinge und das eigene Gelüst zum Gott macht, weint entsprechende Tränen; denn: *in dem Maße, in dem das Herz liebt, leidet es* (tanto si duole il cuore quanto egli ama). Liebe und Leiden entsprechen sich in

Art und Weise genau. Ein Herz, das in ganz sinnengebundener Eigenliebe weint, ist an der *Wurzel* (radice) schlecht. Ein Mensch mit solchem Herzen ist – ähnlich dem toten Feigenbaum des Evangeliums – ein *Baum* (arbolò), der nichts als *Todesfrüchte* (frutti di morte), welke, *stinkende Blüten* (fiori putridi) und *kranke Blätter* (foglie macchiate), dazu schwache, niederhängende Äste hervorbringt. So zeichnet Caterina den *Seelenbaum* (arbolò dell'anima) – er ist immer zugleich ein *Liebesbaum* (arbolò d'amore) –, wenn er einem zugehört, der nur Todestränen zu weinen vermag. Es ist ein Baum, der auf dem *Berge des Hochmuts* (monte della superbia) statt im *Tal der Demut* (valle della vera umiltà) wurzelt und *Todesfrüchte* (frutti di morte) zeitigt. Die Todestränen sind schon Todesfrüchte.

Caterina verweilt ausführlich bei der Ausdeutung des Todesbaumes: Blüten, Blätter, Zweige erhalten ihren bestimmten Sinn innerhalb einer Theologie der bösen Werke. Sie hält eine tiefgründige „Moralpredigt“, womit sie die Tränen-Lehre beträchtlich erweitert. Hier sei lediglich auf das Grundergebnis verwiesen, das wiederum zum Tränenthema zurückführt. Jeder Mensch ist auf Unendlichkeit hin angelegt, weshalb seine Begierde und sein Verlangen nicht durch Endliches zu stillen sind. Das falsch – auf Endliches – ausgerichtete Lechzen und Sehnen verschaffe ihm nur Mühsal und Leiden und damit ein schlechtes Todesweinen. Der Wind beginnt zu wehen und schüttelt die schwach herabhängenden Äste am *Baum der eigenen Sinnlichkeit* (arbolò dell'amore della propria sensualità) kräftig und schmerzlich durch.

Die Abhandlung über die vier Winde (XCIV) – Wind des (satten) Wohlergehens, Wind der knechtischen Furcht, Wind der Widerwärtigkeiten, Wind des erwachenden Gewissens – bringt eine Unterteilung der Todestränen. Ihre vier Formen sind den vier Stufen der Lebenstränen gegenüberzustellen. Das letzte Stadium der Todestränen aber kann eine heilsame Umkehr vorbereiten und vermag zur untersten Stufe der Lebenstränen, wo der Heilsweg beginnt, überzuleiten.

Die Früchte der Lebenstränen

Der nächstfolgende Abschnitt (XCV) handelt konsequent von den Früchten der Lebenstränen. Sie werden unter Einbeziehung einer neuen Bildlichkeit, der des *Hauses der Seele* (casa dell'anima), beschrieben.

Den Tränen der beginnenden Gottesfurcht entspricht nun die anhebende Lust, der kommende Appetit auf die *Speise der Tugenden* (cibo delle virtù); die Seele darf sie fortschreitend genießen.

Auf der Stufe der dritten Lebenstränen angelangt, wird die Seele eingeladen, am *Tisch des heiligsten Kreuzes* (mensa della santissima croce) zu speisen. Das Wort Gottes ist ihr ein stärkendes Gericht; sie nährt sich auch von der

Ehre Gottes und dem Heil der Seelen – es sind Bilder, die schwierige Heilszusammenhänge leicht faßlich bewußt machen. Wie oftmals in ihrer Tränen-Lehre zeigt sich in Caterina von Sienas Rede ein crescendo: das Gute wächst, nimmt zu, steigert sich. An diesem Tisch des Kreuzes nimmt die Bereitschaft, mit dem gekreuzigten Christus zum Heile aller zu leiden, beständig zu. Immer mehr Bilder verbinden und durchwirken sich: *Wie ein Kind an der Brust der Mutter saugend Milch trinkt* (sì come il fanciullo che pacificato si riposa al petto della madre trae a sè il latte)¹¹, so ruht nun die Seele, welche die vereinigenden Tränen weinen darf, an der Brust der Liebe Gottes (al petto della divina mia carità); wo sie indes nicht mehr die Kinderspeise Milch, sondern als geistig Erwachsene das *Fleisch Christi* (la carne di Cristo crocifisso) zu kosten bekommt. Dadurch befindet sie sich im Zustand der Seligen, in vollkommener *geistiger Ruhe* (quiete di mente). Anschließend beschreibt Caterina ausführlich den Zustand der *unio mystica* in seiner Auswirkung auf die drei höchsten Seelenkräfte, das *Gedächtnis* (memoria), den *Verstand* (intelletto) und den *Willen* (volontà).

Vorübergehend treten nun die Tränen in den Hintergrund; erst das Ende der Abhandlung greift die Thematik wieder auf. Wie, global gesehen, die Frucht der Todestränen der *ewige Tod* (morte eternale) ist, so ist die Frucht der Lebenstränen das *ewige Leben* (vita eterna) selbst. Innerhalb von Caterinas Tisch- und Speisemetaphorik werden die Seligen zu *wahren Verkostern* (gustatori veri); sie essen in der beseligenden ewigen Schau, in der *visio beatifica*, göttliche Speise, Gottes eigene Substanz. Doch auch in dieser Freude weinen sie noch Feuertränen des Geistes.

Heilsgeschichte in Bildsprache

Die beiden Textstücke in Caterinas Tränen-Lehre (XCV und XCVI), welche von den Tränenfrüchten handeln, zeichnen sich durch ihren Reichtum an Bildern aus. Sie versuchen, die Heilsgeschichte zwischen Mensch und Gott als Bildgeschichte jedermann nahe zu bringen. Da der Heilsweg der Menschen wie der Welt und das Heilshandeln Gottes geheimnisvoll, ja für den Menscheng Geist beinahe unbegreiflich sind, ist auch deren Beschreibung schwierig. Caterina behilft sich damit, daß sie Sprachbilder aus verschiedenen Sinnbezir-

¹¹ Caterina von Siena verbindet in seltener Weise eine meist als „männlich“ bezeichnete Talkraft und Entschlossenheit mit einem starken Bewußtsein der *geistlichen Mutterschaft*. Mütterliches Nähren an der Brust insbesondere findet sich häufig in übertragenem Sinn in ihren Schriften. Vielleicht kannte sie die allegorische Figur der Caritas, der Liebe, welche oft, zahlreiche Kinder an der Brust nährend, dargestellt wurde. Caterina spricht jedoch Gott selbst, der alle Geschöpfe hegt und pflegt, mütterliche Züge zu; insbesondere zieht Christus am Kreuz alle an sich, an seine geöffnete Seite.

ken und aus unterschiedlichen Wirklichkeitsbereichen herholt, um das beinahe Unmögliche auszusagen. Der Leser von Caterinas Text muß so ständig neue Bildketten entziffern und die einzelnen Bildelemente auf den gemeinten, jenseitsbezogenen Sinn hin aufschließen und kombinieren: die Früchte des Todes und des Lebens, das Haus der Seele, das *Antlitz der Seele* (la faccia dell'amina), der *Duft des Verlangens* (l'odore del desiderio), der *Mund des heiligen Verlangens* (la bocca del santo desiderio), die Speise der Tugend, der Tisch des Kreuzes, das *Schiff der Seele* (la navicella dell'anima), das *Mark der Liebe* (il mirolo della carità), das *Kleid der Liebe* (il vestimento di carità) ...

Das reiche Wort- und Bildmaterial, das Caterina wie aus einem Arsenal hervorzieht, benutzt sie, je nach Bedarf, weitschweifig oder in formelhafter Verkürzung. Die Heilige schuf sich damit, wie bereits einmal angetönt, die Sprachwelt, die ihr – wenn nach ihrer eigenen Versicherung auch nur mangelhaft – erlaubte, das Geschaute als Lehre weiterzugeben. Grundbestandteil ihrer visionären Sicht und existentieller Anteil ihrer mystischen Erfahrung sind die Feuertränen.

Die Lehre von der *unio mystica*, von einer bereits innerweltlich möglichen Gotteinigung (XCVI), die in der *visio beatifica*, einer ewig währenden Gottschau, ihre „natürliche“ Fortsetzung findet, sichert Caterina von Siena mit einem Hinweis auf die Autoritäten des Thomas von Aquin, des Apostels Johannes und des Apostels Paulus ab. Die Lehre von den *Feuertränen* stützt sie insbesondere mit einem Pauluszitat (Röm 8, 26); sie entwickelt sie jedoch im ganzen kühn und selbständig.

Caterina baut ihre Symbolwelt der Tränen unzweifelhaft weitgehend auf ihrer persönlichen Tränen- und Gebetserfahrung auf – wenn auch in Kenntnis der diesbezüglichen Tradition. Herzens- und Augentränen, also sichtbare Tränen, weinte sie oft – davon zeugen einige ihrer Briefstellen und mehrere Episoden ihrer *Vita*. Tränen und Schweiß kostet sie ihr tätiges Gebet, an dem all ihre Seinsschichten, selbst die organischen wie Herz und Auge sowie die emotionalen Affekte, teilhaben. Mit äußerster Intensität aber übt sie das „trockene“ Weinen in Feuertränen. Kaum jemand kennt wie Caterina das Feuer des Verlangens, des feurig lodernden glühenden Verlangens, wie es immer wieder in ihren Schriften zum Ausdruck kommt. Ihre heftige, impulsive Persönlichkeit verzehrt sich geradezu in Verlangen, im Sehnen und Begehren nach der Verwirklichung Gottes in der ganzen Welt, in der Kirche und in dem Bereich der Einheit von Leib-Seele.

Vollendung der Tränen

Theoretisch (das meint hier wörtlich: in geistigem Schauen und Betrachten) und praktisch (in dem auf äußere Tätigkeit ausgerichteten Seelenleben) voll-

enden sich die Herzens- und Augentränen erst in den Feuertränen. Sie gehen, zusammen mit der Liebe, bis vor Gott und haben *im* Heiligen Geist Gottes selbst ihren Bestand. Feuertränen, die sich alle Arten der sichtbaren Lebenstränen anverwandelt haben, werden so lange „geweiht“, bis das Heilsgeschehen „am Ende der Zeiten“ sein Ziel erreicht hat, da Gott alles in allem sein wird.

Was nach der Vollendung der Schöpfung an Tränen sich ereignet, wenn die Seelen der Zeugen vor dem Throne Gottes nicht mehr schreien müssen (Offb 6, 10)¹², bleibt bei Caterina unausgesprochen. Wenn alle Tränen abgewischt sein werden – „und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen“¹³ – wird wohl auch das in großer Anstrengung bis dahin stets zunehmende Verlangen der Feuertränen sich erübrigen, d. h. in der schlechthinnigen Liebe für immer erfüllt und beruhigt werden.

Caterina betet¹⁴

O ewige Wahrheit, was ist Deine Lehre, und welches ist der Weg, auf dem wir nach Deinem Willen zum Vater gehen sollen? Ich kann hier keine andere Straße sehen als die, welche Du, ewiges Wort, mit den wahren und wirklichen Tugenden Deiner glühenden Liebe gepflastert und mit Deinem Blut gefestigt hast: dies also ist der Weg. Unsere Schuld besteht einzig in der Liebe zu dem, was Du gehaßt, und im Haß auf das, was Du geliebt hast. Ich bekenne, ewiger Gott, daß ich stets geliebt habe, was Du haßtetest, und gehaßt habe, was Du liebtest. Aber heute rufe ich vor Deiner Barmherzigkeit: Laß mich Deiner Wahrheit mit ehrlichem Herzen folgen. Gib mir, Du Feuer und Abgrund der Liebe, unstillbaren Hunger danach, für Dich Leiden und Qualen zu ertragen. Ewiger Vater, mach meine Augen zu Tränenquellen, um damit Dein Erbarmen über die ganze weite Welt und besonders über Deine Braut [die Kirche] herabzurufen.

¹² Vgl. *Offb* 8, 3–4: Et alius angelus venit, et stetit ante altare habens ihuribulum aureum: et data sunt illi incensa multa, ut daret de orationibus sanctorum omnium super altare aureum, quod est ante thronum Dei. Et ascendit fumus incensorum de orationibus sanctorum de manu angeli coram Deo. – Und ein anderer Engel kam und trat mit einer goldenen Räucherpfanne an den Altar; ihm wurde viel Weihrauch gegeben, den er auf dem goldenen Altar vor dem Thron verbrennen sollte, um so die Gebete aller Heiligen vor Gott zu bringen. Aus der Hand des Engels stieg der Weihrauch mit den Gebeten der Heiligen zu Gott empor.

¹³ Vgl. *Offb* 21, 4: Et absterget Deus omnem lacrymam ab oculis eorum. – Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.

¹⁴ Aus: *Caterina von Siena, Meditative Gebete*, herausgegeben und übersetzt von P. Hilarius M. Barth o.P., (= *Christliche Meister, Band 5*), Einsiedeln 1980, Gebet 9, S. 72.